

Nekr
Sch
0009

5 sch

Zentralbibliothek Zürich



Zum Andenken

an

Herrn Johann Caspar Siehenkel

Hausvater der Anstalt Annagut
in Fagelswangen

geb. den 16. Mai 1830,

gest. den 16. April 1893.

Zentralbibliothek Zürich
Oeffentliche Stiftung

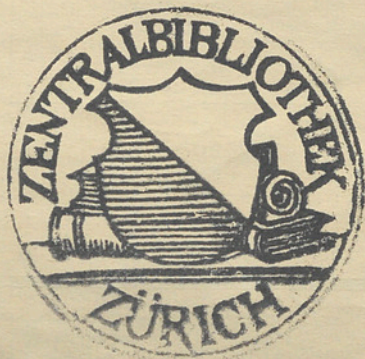
*Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben.*

Offbg. Joh. 2, 10.

Du bist nicht mehr ein Kranker,
Gepresst von Angst und Weh,
Der seinen Hoffnungsanker
Wirft in die dunkle See ;
Du bist nun ein Gesunder,
Dess Schiff den Sturm besiegt,
Und durch ein selig Wunder
Im Heimatporte liegt. —

Du hattest in dem Schiffe
Den rechten Steuermann,
Der uns durch alle Riffe
Und Strudel führen kann.
Der schirmte deine Segel,
Dass keines dir zerriss,
Und hielt nach ew'ger Regel
Des Ruders Gang gewiss.

Der Glaube war dein Segel,
Die Hoffnung dein Magnet,
Die Liebe deine Regel,
Dein Anker das Gebet ;
Und in des Schiffeins Mitte
Stand Christi Kreuz als Mast,
Das du mit Lob und Bitte
In jedem Sturm umfasst.



Ansprache von Herrn Pfarrer A. Tappolet in Lindau.

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des
Lebens geben.

Offbg. Joh. 2, 10.

Geliebte Leidtragende, Geliebte in dem Herrn!

Diese Worte finden in vollem Umfang ihre Anwendung auf den lieben Heimgegangenen. Unerwartet schnell hat sein Lebensschifflein in den Friedensport eingelenkt und die Gestade der Ewigkeit erreicht. Der Herr über Leben und Tod, den er von ganzem Herzen liebte und auf dessen Winke er willig achtete, hat ihn gerufen zur letzten Fahrt durch Todesfluten zur stillen Heimat. Wir konnten ihn nicht aufhalten, so sehr die Liebe es gewünscht, der Meister weiss, wann die Stunde für seine treuen Knechte geschlagen. Uns bleibt noch die leibliche Hülle zur Grabesruhe zu versenken, und wie sehr es in dankbarer Liebe und Verehrung geschieht, davon legt diese grosse Trauergemeinde ein beredtes Zeugnis ab.—

In tiefem Schmerze und tränenumflorten Auges geht vom Ziel der irdischen Wallfahrt der Blick zurück auf die durchlaufene Lebensbahn des teuren Vaters und lieben Freundes. Aber dieser kurze Blick auf seinen Lebensgang ist zugleich verbunden mit dem Aufblick zu dem, der unsern Lebensgang ordnet und der auch Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche; und was wir schauen auf den verschiedenen Lebensstationen

des Entschlafenen, soll so ganz in seinem Sinn geschehen zur Verherrlichung unseres treuen Gottes und Vaters und unsers Heilandes Jesu Christi; denn wie oft hat er freudig bekannt: Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan.

Caspar Schenkel war der zweitjüngste Sohn einer ehrenfesten und hochgeachteten Bauernfamilie in Fulau, Gemeinde Elsau. Nach einfachen, soliden, auf wahrer Gottesfurcht ruhenden Grundsätzen wurde die Erziehung geleitet. Es war fast selbstverständlich, dass alle Söhne den Beruf des Vaters betreiben sollten und schon frühe wurden sie angehalten bei der trefflichen Bewirtschaftung des väterlichen Gutes selbst energisch einzugreifen. So wurde der Verstorbene nach guter Schulbildung ganz in die Landwirtschaft eingeführt und man dachte, er werde als eifriger Bauer einzig auf diesem Gebiete alle seine reichen Gaben verwenden. Auf den geweckten, frischen Jüngling übte der Confirmationsunterricht seines innigst geliebten Lehrers Herr Pfarrer Dändliker sel. einen nachhaltigen Einfluss aus. Da wurden die Gaben seines Gemütes geweckt und seinem Herzen die Bahn gewiesen, die er bis an sein Ende treu verfolgte. Er erkannte in lebendiger Weise die Treue und Gnade seines Gottes und in gesunder durch und durch naturwüchsiger, aber von Gottes Geist getragener Weise bildete sich nach und nach seine religiöse Überzeugung aus, die in lebenskräftiger Art die schönsten Früchte hervorrief.—Von vielen, sogar den Nächsten, wurde er nicht verstanden und mancher Kampf war zu bestehen; aber er hielt treu aus und wich nicht von dem längst gehegten Plan, seine empfangenen Gaben und Kräfte zur Ehre Gottes und zum Dienst seiner Mitmenschen zu verwerten. Er wollte Armenvater werden (Pestalozzi war sein Vorbild). Wie ruhig, klar und nüchtern er diesen Plan erwog, geht daraus hervor, dass es ihm notwendig erschien den regelrechten

Gang einzuschlagen. Nun galt es für den 24 jährigen jungen Mann seine Schulkenntnisse aufzufrischen und er schämte sich nicht neben Alltagsschülern zu sitzen. In besonderer Weise leitete seinen Lehrgang Herr Pfarrer Meister (später in Seen), dem er stets ein dankbares Andenken bewahrte.— Unter Herrn Seminardirektor Fries trat er 25 jährig als Zögling in Küsnacht ein und befolgte dort unter viel Fleiss und Anstrengung den gewohnten Lehrgang bis zur Erlangung des zürcherischen Lehrerpatentes. Von seiner Überzeugung machte er nie ein Hehl, oft verkehrte er in interessanter Weise mit Herrn Fries, und obschon ihre Anschauungen sich nicht deckten, erklärte dieser einst: "Schenkel du hast gute Grundsätze, bleibe nur dabei."—Er hat diesen Rat befolgt. Die ersten Erfahrungen als Lehrer sammelte er sich in Knonau, wo sie ihn bald durch Berufung zu halten suchten, allein er verfolgte stets das Ziel, das er zuerst in's Auge gefasst. Hinter einander finden wir ihn in den grossen Armenanstalten Linthkolonie, Bächteln und Könitz bei Bern.— Ungescheut erlaubte er sich die Leiter der Anstalten, besonders Curatli in Bächteln, auf das Mangelhafte ihrer Erziehungsgrundsätze aufmerksam zu machen, auch auf die Gefahr hin unbeliebt zu werden. Curatli war froh, als er seinen Mentor los wurde und die Anstalt Könitz ihn als Hilfslehrer berief. Wie oft hat er von den schönsten Erfahrungen seines Armenlehrerberufes in dieser Anstalt gesprochen, wie hieng sein Herz noch mit ganzer Liebe an den Knaben, die so gern von ihm sich leiten liessen. Ein Unglücksfall (die Verletzung eines Auges) nötigte ihn auf Anraten von Prof. Horner die ruhigere Arbeit in einer Schule aufzunehmen. Acht Jahre lang wirkte er als Lehrer in Zumikon, die Früchte seiner Arbeit sind jetzt noch nicht verschwunden. Wie freute es ihn, dass er in dieser Gemeinde so treues Entgegenkommen gefunden. Von dort aus wurde er von Herrn Appenzeller an

die neu gegründete Anstalt Tagelswangen berufen, in der er nächstes Jahr mit der Anstalt sein 25 jähriges Jubiläum hätte feiern können.

Hier hat er mit hingebender Treue seine ganze Lebenskraft entfaltet und in treuer Liebe ganz seinem Berufe gelebt. Er war dazu in jeder Beziehung tüchtig vorgebildet und hatte an seiner Gattin eine Stütze und eine Mitarbeiterin im schönsten Sinne des Wortes. Mehr als 500 Kinder hat er aufgenommen aus den schwierigsten Verhältnissen und mit väterlicher Liebe geleitet. Sein klarer Blick, verbunden mit vielseitiger Menschenkenntniss, entdeckte bei den Kindern bald den Punkt, wo die rettende Hand eingreifen musste. Mit einer seltenen Energie des Willens und einer unbeugsamen Consequenz hat er auch in diesem seinem besondern Berufe gewirkt. Manch' Unkraut hat er mit Liebe und Geduld vertrieben und in die Kinderherzen die Saat neuen Lebens gestreut. Aber ferne lag es ihm künstliche Treibhauspflanzen zu erzielen, er wusste wohl, dass diese, aus der Hand des Gärtners entlassen und an die scharfe Zugluft weltlichen Treibens gestellt, bedenklich umkommen müssten. Sein ganzes Augenmerk war auf die Praxis des täglichen Lebens gerichtet, alles Gemachte, Gekünstelte, aller Flitter und aller Schein auf dem Gebiet der Erziehung und auch im religiösen Leben waren ihm im Grund der Seele zuwider. Wo er etwas Unaufrichtiges entdeckte, da konnte sein heisses Blut in Wallung geraten und in heiligem Zorn entbrennen. Einfach, treu, kräftig, bis in's Mark gesund, streng gegen sich selbst, aber auch streng in den Forderungen Andern gegenüber und das alles getragen von jenem heiligen Ernst aufrichtiger Gottesfurcht, verklärt durch die neutestamentliche Gnade, das war das eigentliche Wesen des l. Entschlafenen. Mit ausgesuchter Treue und Sachkenntniss verrichtete er auch seinen Vorgesetzten gegenüber die äussern Obliegenheiten seines Berufes.

Das ihm Anvertraute behandelte er so wie wenn es sein Eigentum gewesen wäre, er rechnete sich das nicht zum besondern Ruhme an, sondern betrachtete diese Art der Treue als etwas das sich für einen rechtschaffenen Christen eigentlich von selbst versteht.—Er war ein Mann von weitem Herzen auch Andersgesinnten gegenüber, aber von engem Gewissen, immer sich bewusst, dass er Gott gegenüber verantwortlich; so übte er Treue nicht um Menschen zu gefallen, sondern weil sein Gewissen ihm das als Forderung Gottes vorschrieb. Er war ein Mann, der nicht immer zu Allem ja sagte, sondern auch den Mut besass eine eigene Meinung zu äussern und so bald er sich bewusst war unbedingt auf richtigem Wege zu sein, hielt er mit der ihm eigenen Festigkeit des Willens daran fest. Mit einer oft überraschenden Offenheit gab er seiner Überzeugung Ausdruck und es konnte ja nicht anders sein, als dass oft durch seine Art dieser oder jener sich beleidigt fühlte. Er war eine fest ausgeprägte Persönlichkeit, ein christlicher Charakter, einem mächtigen Eichbaum zu vergleichen mit knorrigen Ästen, der gerade durch Stürme erschüttert, seine Wurzeln immer tiefer in's Erdreich senkt. Und mancher Sturm ist über ihn gegangen, das können die ermessen, die einen Einblick in diesen Beruf besitzen. Dazu kam, dass er nichts leicht nehmen konnte, alles musste innerlich verarbeitet werden, so dass oft zum Kampf gegen aussen auch noch innere Kämpfe sich gesellten. Treu und männlich hielt er aus, sein Glaube war fest gegründet auf dem Grunde, ausser dem kein andrer kann gelegt werden. Da lagen auch die tiefen Wurzeln seiner Kraft, daraus entwickelte sich seine Treue in seinem Leben als schöne Frucht.—Reichliche Nahrung empfing sein Glaubensleben durch stillen Gebetsumgang mit seinem treuen Gott und Vater, durch die tägliche Betrachtung seines Wortes und durch die Segnungen des Sonntages, die er so hoch hinstellte. Es war ihm Herzensbedürf-

niss am Tage des Herrn auch dem Herrn die Ehre zu geben und da aus seinem Lebenswort neue Kraft, neue Freudigkeit zur schweren Arbeit zu schöpfen.—So hat der Herr ihm auch Gnade gegeben und reichlichen Segen verliehen.—

Wie treu er war als Gatte und Vater, das wissen die trauernden Hinterlassenen am besten, wie treu er war seinen Freunden gegenüber, das habe ich reichlich erfahren können in den 13 Jahren da wir so viel miteinander verkehrten. Wir verstanden uns so gut, weil wir in dem Einen, das not tut, völlig eins waren. Und das Freundeswort, das ich ihm hier als Abschiedsgruss nachrufe, ist nur ein schwacher Ausdruck ehrerbietiger Freundesliebe und des Dankes, den ich dem 1. Heimgegangenen für seine treue Freundschaft darbringe. Wie treu er auch in Behörden als langjähriges Mitglied der Kirchen- und Armenpflege und der Secundarschulpflege gewirkt, wie sehr in Schulsachen seine Erfahrung und sein Rat den Schulbehörden erwünscht war, soll mit aufrichtigem Dank erwähnt werden. Er war auch ein treuer Freund der Sache des göttlichen Reiches. Mit ganzem Herzen und weitgeöffneter Hand verfolgte er alle Arbeiten äusserer und innerer Mission. Es war ihm eine Freude, so sehr die Trennung schmerzlich war, seine älteste Tochter auf das indische Missionsgebiet ziehen zu sehen. Ihr Wohlergehen und das Aufblühen des Enkels dort in der Ferne, war ihm Anlass zum freudigen Dank und eine Erquickung in den oft schweren Erfahrungen des täglichen Berufes. Eine erwünschte Erholung und Anregung brachten ihm jeweilen die Jahresfeste des schweizerischen Armenerzieher-Vereins, denen er regelmässig beiwohnte; auch in unserm evgl.-kirchlichen Bezirks-Verein war er ein tätiges Mitglied und gehörte in letzter Zeit auch dem Vorstande an. Seine Arbeit im Sommer 1892 über "Christliche Erziehung" legte Zeugnis ab von seinen gesunden Grundsätzen und der reichen Erfahrung auf diesem Gebiet.

So zeigt sein ganzer Lebensgang und seine Gesinnung wie er der Forderung nachgekommen: "Sei getreu bis in den Tod." Treu gegen Gott, treu gegen Menschen; treu in Pflicht, treu im Gebet. "Für einen ew'gen Kranz, mein armes Leben ganz", war sein Loosungswort.—Mitten vom Arbeitsfeld ist er heimgegangen ohne Furcht des Todes; schon lange, besonders seit dem Tod der I. Schwiegermutter, Todesgedanken im Herzen bewegend, vertrauend auf den, den er kannte als den Ewig-Treuen, der die Seinen nicht verlässt. Betend auch unter beängstigenden Schmerzen hat er seine Seele dem Herrn befohlen und am Tag des Herrn durfte er eingehen zur Sabbatruhe des Volkes Gottes.

So liegt für die trauernden Angehörigen, besonders die schwer betroffene Gattin, die in kurzer Zeit ihre Mutter und den Gatten hinausbegleiten musste zur Ruhestatt und der lieben Tochter, die so treu ihm beistand und ihn pflegte bis zum Tod, in dieser Treue, die der Entschlafene geübt und in der Verheissung, die eben dieser Treue gegeben ist, der beste Trost den es gibt. Nun geht an ihm sein Confirmationspruch vollständig in Erfüllung: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben".—Treue verlangt der Herr, aber diese auch ganz nach allen Richtungen, dann erfüllt sich als Lohn der Treue die köstliche Verheissung: Dem treuen Gottesstreiter winkt die Krone des Lebens. Vor diesem himmlischen Schmuck erbleichen alle vergänglichen Kronen nach denen so viele jagen und rennen und gerade darüber oft das himmlische ewige Kleinod aus den Augen verlieren. Wie vieles, worauf Menschen sich etwas zu gute tun, wird, vom Licht der Ewigkeit beleuchtet, als nichtig sich erweisen, die wahre Treue aber, die der Herr allein belohnen kann, wirkt eine Frucht die da bleibt.—Alle Ehrenkränze, die staubgeborne Menschenkinder flechten und sich gegenseitig um die Stirne legen, verdorren in Kürze, die

Lebenskrone, die der Herr des Lebens reicht aus seinem himmlischen Heiligtum, leuchtet in unvergänglicher Pracht und je und je reichen ihre Strahlen schon hinüber in's gläubige Christenherz und erleuchten den schmalen, oft steilen und dornenvollen Lebenspfad. Der Blick auf die Dornenkrone unseres Erlösers gibt dem lebendigen Christen den köstlichen Trost der Versöhnung mit Gott und der Siegesruf des Osterfestes, der noch nachklingt, gibt unserm Herzen Trost und Friede. Wir wissen seit dem Triumphe des Auferstandenen über die leere Gruft, dass die sterbliche Hülle schlummert als Erdenkleid der erlösten Seele, die vor Gott steht und das Antlitz des himmlischen Vaters schauen darf ewiglich. Aufwärts weist sein Wort, bis das weinende Auge über sich den Himmel offen sieht und den Osterfürsten zur Rechten des Vaters. Über uns, die wir im Staube wallen, steht die Schaar derer, die erlöst sind durch des Lammes Blut, die triumphirende Gemeinde geschmückt mit der Lebenskrone, die der Herr denen gibt, die seine Erscheinung lieb haben und die treu sind bis zum Tod.—


Mit dir, du starker Heiland du,
Muss uns der Sieg gelingen;
Wohl gilt's zu streiten immerzu
Bis einst wir dir lobsingen.
Nur Mut! die Stund ist nimmer weit,
Da wir nach allem Kampf und Streit
Die Lebenskron' erringen.—

Amen.

Worte dankbarer Erinnerung
an Herrn C. Schenkel, Hausvater
der Anstalt Tagelswangen
am Grabe gesprochen von Herrn H. Walder-Appenzeller, a Pfr.

Werte Trauerversammlung!

Liebe Anstaltskinder und Anstaltsgenossen!

s sei mir gestattet am Grabe unseres lieben entschlafenen Hausvaters ein Wort freundlicher Erinnerung und herzlichen Dankes zu sprechen. Ich möchte es tun zum Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung, die mich persönlich mit dem Verewigten verband, besonders aber Namens der Oberleitung der Appenzeller'schen Anstalten zum Zeugniß herzlicher, dankbarer Anerkennung dessen, was er als ihr Mitarbeiter in einer langen Reihe von Jahren gewirkt hat, und ich spreche dabei sicherlich auch in Übereinstimmung mit dem Schmerz und Dank, der die Herzen aller Anstaltsgenossen an seinem Grabe bewegt.

Zwar würden wir wenig dem allem Pomp und Übermass abgeneigten, auf Einfachheit und Wahrheit, gerichteten Wesen des lieben Verstorbenen entsprechen, wollten wir ein Loblied anstimmen auf seine Verdienste, und noch weniger würde er uns billigen, wenn wir an seinem Grabe schmerzliche Klagen um seinen Hinschied zum Himmel richten wollten, da er doch allezeit fest und froh nach dem Worte Pauli sich hielt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Aber für Zeichen der Freundschaft, Liebe und dankbarer Anerkennung seiner Arbeit hatte er doch ein empfängliches Herz und so wollen wir ihm das an seinem Grabe und im Rückblick auf seine lange, fast 25 jährige, in treuem Eifer

und reichem Segen vollbrachte Arbeit als Anstalts-Hausvater nicht vorenthalten.

Das Wesen und Walten des Heimgegangenen, wie es jetzt noch lebendig und durch den Tod verklärt vor unsern Seelen steht, möchte ich am liebsten in die zwei Worte zusammenfassen: er war ein "Mann" und ein "Christ".

Wenn ich mir die äussere Erscheinung unseres lieben Caspar Schenkel vergegenwärtige: die markige, gedrungene, breitschultrige Gestalt mit dem ruhigen, festen Gange und dem hochgetragenen Haupte mit der breiten Stirn und den klaren Augen und dem offenen Gesichte, über das freundliches Wohlwollen gebreitet lag; wenn ich an die schlichte Art seines Gebahrens, an die gelassene, heitere, und doch wieder ernste Weise seiner Gespräche mich erinnere, und an seine ruhig stetige Art zu arbeiten und an sein entschiedenes und energisches Zeugniß und Einschreiten gegen Alles, was ihm als Unrecht, Unlauterkeit und Sünde vor Gott erschien, so gestaltet sich mir Alles zusammen zum Bilde eines Mannes aus dem Volke von echtem Schrot und Korn, zu dem man unwillkürlich Vertrauen fasste, und von dem man zum voraus wusste: der ist aufrichtig, lauter und wohlmeinend, und der in Freud und Leid sich bewährte als wahr, uneigennützig und hilfsbereit, als ein "Mann" der Tat und Treue. Und wenn ich an das denke, was der verborgene Quell war seiner Treue, seines heiteren Gemütes, seiner Tatkraft und Freude andern zu helfen und wohlzutun, so kommt mir das Wort Jesu über Nathanael auf die Zunge: "Siehe ein Israelite, in welchem kein Falsch ist;" und erwächst vor meinem Auge das Bild eines Mannes, der mit Ernst des lebendigen Gottes Angesicht und Ehre suchte, der aufrichtig nach Wahrheit und Friede verlangte, ja eines Mannes, der Frieden der Seele und neues Leben gefunden hatte durch Gottes Gnade im Glauben an den Herrn Jesum Christum.

Unser lieber Caspar Schenkel war ein überzeugungstreuer Christ und das war die Kraft seines Lebens.

Als er vor nun 24 Jahren bei der Einweihung der Anstalt "Annagut" in Tagelswangen, zu deren Leiter er berufen war, in wenigen schlichten Worten Zeugniß gab von dem Grunde, auf dem er stand, und den Zielen, auf die er hinarbeiten werde, gieng er von dem Worte aus: "Mir ist Erbarmung wiederfahren!" Das, die Erfahrung der göttlichen Gnade in Christo Jesu, dem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser, war der innerste Nerv seines Lebens und Strebens. Sich dankbar und treu zu erweisen seinem Gott und Heiland, in der Kraft der selbsterfahrenen Erbarmung mühseligen und beladenen, verlassenen und verirrtten Menschenkindern den Weg zum Frieden und damit zu einem neuen, Gott wohlgefälligen Leben zu weisen,—das war ihm Aufgabe seines Lebens geworden, wozu er von Gott selbst Berufung und Kraft in sich fühlte, und für die er auch Gott sich verantwortlich wusste.

So hat er sein Amt angetreten, so hat er's gefühlt und gewollt, alle die vielen Jahre hindurch, in menschlich schwacher Weise, aber getragen vom Vertrauen zu dem, in dessen Dienst er sich wusste. Die Treue Gottes war die Wurzel seiner Treue in den Pflichten des schwierigen, grosse Aufopferungsfähigkeit verlangenden Berufes, die Ehre Gottes, das, um was er eiferte, die Gewinnung unsterblicher Seelen für den Herrn Jesum und sein Heil seine hoch und heilig gehaltene Aufgabe als Anstaltsvater.

Zum Berufe eines Armenerziehers und Anstaltsvaters war er wie geschaffen, innerlich dazu berufen und getrieben, aber auch schon durch seine ganze Lebensführung in trefflicher Weise hiefür ausgerüstet als tüchtiger Landwirt, der, wo es Not tat, auch selbst Hand anlegte, wie nicht weniger als erfahrener, durch Klarheit des Unterrichtes und praktische Ziele erprobten Lehrers, und durch seine ganze Charakter-

anlage. Wie er diesen Beruf im Verein mit seiner, in gleicher Treue sich kaum genugtuenden Gattin im Einzelnen geübt hat, steht heute lebendig vor unsern Seelen, vor allem vor eueren Seelen, ihr Anstaltsgenossen und Anstaltszöglinge.

Mit freundlichem Wohlwollen, doch ohne viele Worte begrüßte er die neu eintretenden Kinder, und während er sie in der ersten Zeit scheinbar sich selbst überliess und mehr nur für ein gedeihliches Sicheinleben in die neuen Verhältnisse besorgt war, suchte er den Charakter des Zöglings durch ruhige Beobachtung bei der Arbeit wie beim Spiele zu erkennen. Er hatte ein geübtes, scharfes Auge für alle Unlauterkeit; gegen unaufrichtiges Wesen und Lügenhaftigkeit, gegen anhaltende Trägheit und Unordentlichkeit schritt er mit allem Nachdruck und Eifer ein. Er konnte dabei etwa "schrecklich" böse werden, weil er darin die Merkmale inneren Verderbens erkannte, und ihm um der armen Kinder willen der Schrecken der Sünde das Herz bedrückte. Aber wie gerne anerkannte er hinwieder jeden guten Willen; wie hatte er Geduld mit den Schwachen aber Aufrichtigen, und wie gross war seine Freude, wenn eine Wendung zum Bessern eintrat. Mit der Umkehr des fehlbaren Zöglings war auch der Fehler zugedeckt, und wurde ohne Not von ihm nicht mehr daran gerührt. So ernst er gegen Unrecht einschreiten konnte, so hatte er doch im Umgang mit den Zöglingen immer ein freundliches Wort, oder eine scherzhafte Wendung zur Hand, und war stets dabei, kindlich frohes Wesen bei Spiel und Gesang zu pflegen.

O wie hat er euch so lieb gehabt, um euch gesorgt und gearbeitet, mehr als ihr wisst und versteht, ihr lieben Anstaltskinder! Wie hat er euch auf betendem Herzen getragen, und gleich einem Priester euere Schwachheit und euere Fehltritte vor Gott gebracht! Wie hat er sich um euch bekümmert, wenn eines ihm Mühe machte mit bösem Wesen, und wie hat

er sich mit euch und für euch gefreut, wenn der Bann gebrochen war und ein guter Geist das Haus erfüllte!

Auch mit euch, ihr "Ausgetretenen", die ihr so zahlreich herbeigeeilt seid, dem "Vater in Tagelswangen" die letzte Ehre zu erweisen, fühlte er sich, wie ihr wohl wisset, bleibend verbunden, immer bemüht, auch an euch den alten Vaternamen mit Rat und Tat zu bewähren, und immer bereit, euch die Lebenswege zu ebnen. Euer Glück war sein Glück, euer Leid sein Leid. Sein Stolz war es, wenn ihr im Leben den goldenen Wahlspruch der Anstalt "Bete und arbeite", der auch der Wahlspruch seines Lebens war, in Ehren hieltet, und ihr wusstet, dass ihr dann immer ein offenes Haus und Herz bei ihm fandet. Wahrlich, Dank, inniger Dank muss euch erfüllen, da ihr jetzt in schmerzlicher Trauer am Grabe des treuen Vaters steht, und wie gerne möchtet ihr es jetzt zurücknehmen, wo ihr etwa früher ihm Mühe und Kummer bereitet habt. Zurücknehmen und ungeschehen machen, können wir Menschen leider nichts; aber dem guten Vorbild nachfolgen und damit unsere Dankbarkeit erweisen, das können und sollen wir.

Ja, ihr lieben Anstaltskinder alle, und ihr früheren Zöglinge strebet dem Vorbilde des heimgegangenen Vaters nach in Gebet und Arbeit, Zeit eures Lebens. Seid willig zum Gehorsam gegen Gott und eifrig in der treuen Pflichterfüllung im Kleinen wie im Grossen! Suchet in aller Aufrichtigkeit die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und in Seiner Gemeinschaft die Güter, welche Grab und Tod überdauern,—gelobt es hier am offenen Grabe des lieben Anstaltsvaters—, so wird eure Dankbarkeit als eine lebendige, wahre sich erweisen und sein Andenken auch nach seinem Heimgange an euch gesegnet sein.

Möge es an uns Allen reich gesegnet sein! Dem lieben Entschlafenen aber folgen in's Grab, und über das Grab hin-

aus in die ewige Heimat, die herzlichen Gefühle und Worte dankbarer Liebe, jener Liebe, die "nimmer stirbt".

Ja, habe Dank, du lieber, guter Gatte und Vater! habe Dank für all deine hingebende Liebe und Fürsorge, womit du unser Dasein beglückt, womit du uns geleitet und gesegnet hast!

Habe Dank, du lieber, treuer Freund, du Mann wie Gold so treu! Dein Christenglaube, in Hoffnung stark, dein Mannessinn ohne Furcht und Scheu hat uns wohlgetan im Erdenkampf, und deine lautere, wandellose Freundschaft hat in trüben und frohen Stunden uns die Herzen inniglich erquickt.

Habe Dank, du wackerer, unermüdlicher Arbeitsgenosse! Wie warst du uns so teuerwert um deiner Treue und deiner Hingebung willen! Gott lohne dir's, da du nun eingegangen bist zur Ruhe Seines Volkes, wo Er dich über Vieles setzen müge, nachdem Er dich über Wenigem treu erfunden.

Habe Dank, du lieber, guter, treuer Anstaltsvater, habe herzlichen Dank für all dein Mühen und Eifern, für all dein Ermahnen und Zurechtweisen, für all dein Mittragen und Mitfreuen, habe Dank für all dein Beten und Arbeiten um das irdische und ewige Wohl der dir anvertrauten Schaar von über fünfhundert Kindern. Der Herr vergelte dir's droben nach Seiner Verheissung, was du um Seinetwillen an uns armen, verlassenem, verirrt Kindern getan hast!

In Schmerz und Trauer, aber auch in Dankbarkeit und Liebe sind wir Alle, die wir hier an deinem Grabe stehen, eins in der Bitte: Der Friede Gottes walte über deinem Grabe und die Krone des ewigen Lebens sei dein Gnadenlohn droben; hienieden aber begleite der Segen Gottes dein Andenken an allen, die dir nahe stunden! Uns bleibt der Trost des Gotteswortes: "Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von jetzt an! Ja, spricht der Geist, dass sie ruhen von ihren Arbeiten, ihre Werke aber folgen ihnen nach."

Amen.

